

Einleitung

Ausführungen zum Thema *Begabung* gibt es viele – und auch viele gute. Angesprochen werden oftmals Lehrpersonen. Eigentlich sind es aber zumeist Studien- und Lehrbücher, die sich für den Einsatz in der universitären Lehre, vor allem in der Erziehungswissenschaft, eignen. Wir haben uns dazu entschieden, diesen Band in der Reihe »Praxiswissen Erziehung« zu schreiben, der sich deutlich von den üblichen Einführungen oder auch Ratgebern abhebt. Eltern oder Professionelle im Kontext der Erziehung (also etwa Erzieherinnen oder Sozialarbeiter) wollen wir als Adressatinnen und Adressaten¹ in den Mittelpunkt rücken. Wir wollen ihnen Perspektiven aufzeigen, wie die eigene pädagogische Praxis so gestaltet werden kann, dass sie Kinder und Jugendliche darin bestärkt, ihre Begabungen und Talente zu erproben, zu entwickeln und schlichtweg auszuleben.

Dabei maßen wir uns nicht an zu sagen, welche Schritte in welchem Fall immer die richtigen sind: Erziehung ist Beziehungsarbeit, es geht um die einzelnen Menschen, die in Erziehungszusammenhängen zusammentreffen und die das Miteinander gestalten müssen. Und Erziehung ist eingebunden in gesamtgesellschaftliche Bedingungen und Prozesse, in denen diese persönlichen Beziehungen aufgebaut und gepflegt werden. Ein technisches oder mechanisches Verständnis von Begabung ist da fehl am Platz.

Doch was ist Begabung nun überhaupt? Wir wollen versuchen, uns dem Konstrukt Begabung weiter anzunähern, und müssen dabei feststellen, dass Begabung ein schillernder Begriff ist. Wenn wir Fortbildungen geben, mit unseren Studierenden arbeiten oder

1 Im Text verwenden wir wahlweise abwechselnd männliche und weibliche Bezeichnungen, um den Lesefluss zu vereinfachen, häufig schreiben wir aber auch weibliche und männliche Bezeichnungen aus.

aber wenn wir begabungsfördernde Angebote in Schulen, für Stiftungen oder in sozialen Einrichtungen durchführen und dort mit den Kindern und Jugendlichen sprechen, stoßen wir immer wieder auf Klischees. Auf die Frage, welche Personen oder fiktiven Figuren die Kinder und Jugendlichen, Studierenden oder aber Lehrpersonen mit dem Begriff Begabung verbinden, bekommen wir immer wieder dieselben genannt: Albert Einstein, Stephen Hawking, Marie Curie – das ist die Naturwissenschaftsfraktion. Sheldon Cooper aus der TV-Serie *Big Bang Theory*, Sherlock Holmes, Raimond aus dem Film *Rain Man* – das sind Filmfiguren, die sich alle dadurch auszeichnen, dass sie dem Autismus-Spektrumsstörungsbereich zugeordnet werden können und die alle, in unterschiedlichem Maße, sozial eher weniger kompatibel sind. Hinzu kommen die Sportlerinnen und Sportler (Boris Becker, Steffi Graf), die Musikerinnen und Musiker (Mozart, Anne-Sophie Mutter) oder Künstlerinnen und Künstler (Picasso, Frida Kahlo). Dabei fällt auf, dass gerade historische Personen zu Ikonen in ihren Bereichen geworden (etwa Albert Einstein) und fiktive Figuren oftmals stark überzeichnet sind (etwa Lisa Simpson aus der Zeichentrickserie »Die Simpsons« als leistungsversessene Streberin). In dieser Listung wird deutlich, dass der Begriff Begabung verbunden ist mit Stereotypen und Vorurteilen – und dass dieser Begriff alles andere als geklärt ist. Dies gilt übrigens nicht nur für die Alltagssprache, sondern auch für den wissenschaftlichen Diskurs.

Dieses Buch soll dazu beitragen, den Terminus Begabung als einen pädagogischen Begriff besser verstehen zu können. Es soll helfen, Begabung in unterschiedlichen Facetten zu erkennen. Und es soll helfen, Angebote zu machen, die für Kinder, Jugendliche oder auch Erwachsene Räume schaffen, um diese Begabungen zu entfalten. Die Ausgestaltung solcher Prozesse ist immer auch an gesellschaftliche Rahmenbedingungen geknüpft und nicht im luftleeren Raum denkbar. Trotz dieser Einschränkungen werden wir in unserer Arbeit von der Idee geleitet, dass Begabungen zum einen etwas zutiefst Individuelles sind, zum anderen aber auch, dass Menschen, die ihre Begabungen und Talente kennen und diese nicht nur für

den eigenen Vorteil, sondern für die Gesellschaft insgesamt fruchtbar machen, das Zusammenleben verbessern können. Das ist unser normatives Leitgerüst, wenn es uns um begabungsförderliche Erziehung geht: die einzelne Person stärken, die dann die Gesellschaft in einem demokratischen Sinne mitgestalten kann. Die Begriffe Teilhabe und Partizipation sind zentral für pädagogisches Arbeiten. Wie können wir dazu beitragen, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Ganzen oder in einem speziellen Feld stärker an gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen können?

Um diese Ideen zu verdeutlichen und breit diskutieren zu können, haben wir uns dazu entschieden, nicht auf konkrete Fälle einzugehen, die uns in unserer pädagogischen Praxis begegnen. Wir arbeiten beide an der Universität Münster im Kontext des Internationalen Centrums für Begabungsforschung und in die Beratung oder zu unseren Angeboten kommen oft Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, bei denen Begabung als Problem ausgemacht wird – sie sind in ihren Umgebungen unangepasst, sorgen für Ärger, weil sie viel hinterfragen, und gehen ganz eigene Wege. Sie kommen in der Schule nicht klar, haben Stress mit ihren Eltern. Aber diese Menschen sind nur ein ganz kleiner Prozentsatz derer, die wir in diesem Buch beschreiben wollen: Begabung ist für uns nicht ein Problem, ein Ärgernis, ein Stressfaktor, sondern etwas Spannendes und Anregendes, das Raum zur Entfaltung benötigt. Denn, und das ist Fakt, die meisten Menschen, die man als begabt bezeichnen kann, fallen gar nicht auf: Sie sind angepasst, mehr oder weniger erfolgreich, haben Freunde, Familie, sind sozial eingebunden. Begabung ist also kein medizinischer oder psychologischer Befund, sondern etwas ganz Normales.

Statt eben auf die Problemfälle zu schauen, wollen wir einen anderen, unkonventionellen Weg gehen und Sie einladen, sich darauf einzulassen. Die Fälle, die wir in diesem Band heranziehen, sind fiktional und entstammen Kinder- und Jugendbüchern, in denen Protagonistinnen und Protagonisten auftauchen, die jeweils über besondere Begabungen verfügen, und sind ganz unterschiedlich gelagert. Ben Fletcher zum Beispiel ist ein Jugendlicher, der

das Stricken für sich entdeckt, Flavia De Luce ist eine Chemieexpertin, Detektivin und Giftmischerin erster Güte oder aber Ruby Redford Codeknackerin und Geheimagentin. Ihnen wird auffallen, dass die aufgeführten Protagonisten und Protagonistinnen alle »ein wenig anders« sind. Das ist für uns kein Makel, sondern ein großer Pluspunkt.

Exkurs: Biografische Kinder- und Jugendbücher

Neben diesen fiktiven Figuren hat sich in den vergangenen Jahren auch ein ganz eigenes Genre der Biografien beeindrucken-der Persönlichkeiten für Kinder etabliert. Diese werden wir nicht in dieses Buch als Fallbeispiele aufnehmen, wollen Sie aber zu mindestens darauf aufmerksam machen. Exemplarisch sind hier die Good Night Stories for Rebel Girls von Elena Favilli und Francesca Cavallo (2017) oder die Bilderbuch-Reihe Little People, Big Dreams von María Isabel Sánchez Vegara (erscheint seit 2014, bisher über 30 Bände im Insel Verlag) zu nennen, in denen in knapper und inspirierender Form bekannte, besondere Menschen vorgestellt werden. Während Good Night Stories for Rebel Girls (2017) jeweils eine Doppelseite einer Person widmet und hierbei, wie der Titel verdeutlicht, vor allem Mädchen ansprechen und ermutigen will, eigene Wege zu gehen, richtet sich das Buch »Stories for Boys who dare to be different – Vom Mut, anders zu sein« (Brooks, 2018) vor allem an Jungen. Ob es dieser Geschlechtertrennung hier Bedarf, sei dahingestellt.

Jeder Band der Reihe Little People, Big Dreams befasst sich hingegen mit einer Person. Hannah Arendt, Maria Montessori oder Elton John werden ausgehend von ihrer Kindheit und ihren Ideen vorgestellt, die Entwicklungen aufgezeigt und in ihren Leistungen gewürdigt. In einem Anhang werden die Personen noch einmal vertiefend über Zeitleisten und historische Fotos präsentiert. Diese Bücher eignen sich gut zum Vorlesen zuhause, aber auch zum pädagogischen Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen außerhalb der eigenen vier Wände. Sie sind inspirierend

und können Visionen ermöglichen, wie man selbst – und die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, mit denen man arbeitet – gern wäre. Sie bieten Perspektiven an und viel Identifikationspotenzial, indem sie die Personen nicht überhöhen, sondern in ihren Entwicklungen, Fragen, Problemen und Errungenschaften zeigen. Dieses menschliche Bild der Protagonistinnen und Protagonisten schafft für die Lesenden einen ermutigenden Zugang.

Wir beide lesen gerne diese Bücher in unserer Freizeit, aber sie sind nicht einfach entspannende Lektüre: Über diese Bücher haben wir uns selbst oftmals dem Thema Begabung noch einmal stärker genähert. Gerade auch im Austausch mit Kindern, Jugendlichen, Studierenden, Kolleginnen und Kollegen oder pädagogisch Tätigen sind es oftmals diese Figuren, die Gespräche angeregt und die Blickwinkel auf das Thema Begabung noch einmal stark erweitert haben.

Gleichzeitig können Bücher der Art, wie wir sie hier aufführen, auch der Begabungsentfaltung von Kindern und Jugendlichen selbst dienen, wenn sie gelesen werden.

Die Bücher, auf die wir uns hier beziehen, sind oft lustig, meistens spannend und vor allem: nicht so stark problemorientiert. Und das ist es, was wir möchten. Wir möchten uns lösen von der oftmals stark vertretenen Idee des Helfens und dazu kommen, Begabung ein wenig entspannter in den Blick zu nehmen. Denn in den Büchern wird oftmals deutlich: Begabung ist ein Thema, aber die Probleme sind doch eher andere: die nervigen Geschwister, die kranken Eltern, die fehlenden ökonomischen Ressourcen, die Geschlechterklischees, die begrenzenden Institutionen oder Kriminalfälle. Die fiktiven Figuren laden ein, sich zu identifizieren, sich hineinzusetzen und neue pädagogische Ideen zu entwickeln.

Wir haben während des Schreibens mit vielen Personen über unser Buch gesprochen: mit Eltern, Kindern, Schülerinnen und Schülern, Studierenden, Kursteilnehmenden, Sozialarbeiterinnen oder Erziehern. Und wir haben gespürt, wie inspirierend der Austausch zum Thema Begabung sein kann, wenn Begabung nicht als

Problem verstanden wird. Hier möchten wir Sie ermuntern, neue Ideen, Wege oder Inspirationen für Ihr pädagogisches Handeln zu gewinnen. Und wir hoffen natürlich, dass die fiktiven Figuren, die wir Ihnen vorstellen, Sie dazu anregen, selbst zum Kinder- oder Jugendbuch zu greifen und noch einmal genauer nachzulesen, was den Protagonistinnen und Protagonisten eigentlich passiert, und im besten Fall ausgewählte Bücher interessierten Kindern und Jugendlichen empfehlen.

Im ersten Teil dieses Buches werden wir die Hintergründe darlegen, die bekannt sein müssen, um Begabungsförderung ausgestalten zu können. Hierzu beschäftigen wir uns mit dem Begriff Begabung und nähern uns diesem Konstrukt von unterschiedlichen Seiten. Dabei sind immer schon Ideen oder Beispiele für die pädagogische Praxis eingebunden. Gleichzeitig versuchen wir, Ihnen als Leserin oder Leser durch gezielte Fragen Anreize zur Reflexion zu setzen. Wir stellen Ihnen Begabung als komplexen Begriff vor und laden Sie ein, hier mitzudenken und das eigene Handeln zu hinterfragen, um Weiterentwicklungen unterstützen zu können.

Im zweiten Teil werden wir dann ausgehend von diesen Überlegungen die Frage ausschärfen, wie sich Begabungen in den unterschiedlichen Bereichen eigentlich sinnvoll erkennen lassen und wie eine Förderung aussehen kann.

Am Ende des Buches gehen wir noch einmal in die Vogelperspektive und binden die unterschiedlichen Stränge in einem Fazit und Ausblick zusammen. Hier finden Sie auch eine Leseliste in der Hoffnung, dass Sie weitere Inspiration für Ihr pädagogisches Arbeiten finden mögen.

Zur Orientierung im Buch



Aufgaben



Merkmale der Begabungen



Anregungen